

OLKR Prof. Dr. Christoph Goos

Predigt am Sonntag Laetare 2024 in Lehre

Liebe Gemeinde,

ich freue mich sehr, heute gemeinsam mit Ihnen in Lehre Gottesdienst feiern zu dürfen. Vielen Dank für die Einladung.

Ich freue mich besonders, dass Sie mir die Predigt anvertraut haben. Als Leitender Jurist unserer Landeskirche kann ich mich zwar in jeden Kirchenvorstand einladen, ich habe aber, was das Predigen angeht, keinerlei Sonderrechte. Predigen darf ich nur, wenn ich eingeladen werde und das örtlich zuständige Pfarramt die Verantwortung übernimmt. Vielen Dank also, liebe Frau Stark, für Ihr Vertrauen.

Der heutige Sonntag heißt Laetare, und das heißt, wir haben es schon gehört: Freut euch! Und in der Tat, bei allem, was uns beschweren mag, persönlich, in unserer Kirche, in unserem Land und in unserer Welt, gibt es doch Grund zur Freude. Wir sind mitten in der Passionszeit, aber Ostern steht schon vor Tür. Freut euch! Es sind Kirchenvorstandswahlen. 1.821 Menschen kandidieren, fast 33.000 haben schon online gewählt, es hat Gott sei Dank alles funktioniert, und nach dem Gottesdienst öffnen hier und überall im Braunschweiger Land die Wahllokale. Vielen Dank, lieber Herr Dr. Beck, liebe Frau Borgmann, liebe Frau Herr, liebe Frau von Hofmann, liebe Frau Kiehne, lieber Herr Siedentopf und liebe Frau Wolter, dass Sie kandidieren. Freut euch! Und es ist der Tag der Posaunenchor. Ich habe früher auch einmal in einem Posaunenchor gespielt. Was für ein schöner, wichtiger Dienst, vielen Dank dafür, lieber Posaunenchor. Freut euch!

Nur eines, liebe Gemeinde, mag so gar nicht zu diesem Freut-Euch-Sonntag passen: Der vorgegebene Predigttext, den wir als Lesung gehört haben: Lukas 22, 54-62, die Verleugnung des Petrus. Ein sehr bekannter Text. Jeder Kirchturmhahn erinnert daran, jedes Kinderkirchenkind kennt ihn. Vor ein paar Jahren ist er irgendwie in die Reihe der vorgeschriebenen Predigttexte für den Sonntag Laetare gerutscht: „Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen“ verspricht Petrus beim letzten Abendmahl. Und Jesus sagt: „Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelegnet hast, dass du mich kennst.“

Genau so geschieht es wenig später. Jesus wird festgenommen und ins Haus des Hohepriesters gebracht. Die Jünger fliehen, bis auf einen – Petrus. Er folgt Jesus in einiger Entfernung und setzt sich zu den Leuten ans Feuer. Dreimal wird er auf Jesus angesprochen, und dreimal bestreitet er, dass er zu Jesus gehört. Der Hahn kräht, Jesus dreht sich um und sieht Petrus an. Petrus erinnert sich, läuft hinaus und weint bitterlich. So endet der heutige Predigttext. Liebe Gemeinde, was bitte sollen wir mit so einer Geschichte am Sonntag Laetare – Freut euch – anfangen?

Das Bemerkenswerteste an dieser Geschichte ist für mich, dass sie überhaupt in der Bibel steht. Petrus war ja nicht irgendwer, seine Geschichte ging ja weiter. Am Ostermorgen wird er uns wieder begegnen. Er ist einer der ersten am leeren Grab. Er ist der Erste, dem der Auferstandene erscheint. Petrus wird

neben Jakobus und Johannes zu einer der drei „Säulen“ der Urgemeinde in Jerusalem. Er predigt, zum Beispiel an Pfingsten, und tut Wunder, darunter eine Totenauferweckung, über die die Apostelgeschichte ausführlich berichtet. Unter den ersten Christen war Petrus viel bekannter und bedeutender als jeder Landesbischof und jeder Oberlandeskirchenrat heute. Petrus war ein echtes Schwergewicht.

Aber die peinliche Geschichte von seinem Versagen am Feuer steht nicht nur einmal in der Bibel, bei Lukas, unserem Predigttext, sondern gleich vier Mal. Matthäus, Markus, Lukas und Johannes berichten – in Nuancen unterschiedlich, im Kern aber übereinstimmend und in aller Ausführlichkeit – von der Verleugnung des Petrus. Das kommt sehr selten vor im Neuen Testament, und dafür gibt es nur eine Erklärung: Petrus selbst muss diese Geschichte immer wieder erzählt haben. Petrus hätte sein Versagen ziemlich leicht vertuschen können: Er war ja ganz allein am Feuer, keiner seiner Jünger-Kollegen hat sein Versagen und seinen Weinen mitbekommen. Aber ganz offensichtlich wollte er nichts vertuschen und nichts verschweigen. Er wollte, dass alle davon erfahren: Drei Mal habe ich geaugnet, dass ich zu Jesus gehöre. Ich habe versagt.

Liebe Gemeinde, ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich erzähle viel lieber von den Dingen in meinem Leben, die mir gelungen sind als von denen, die mir nicht gelungen sind (denn auch davon gibt es einige!). In meinem Lebenslauf, den Sie online leicht finden können, stehen nur die Dinge, die richtig gut gelaufen sind. Und ich berichte lieber über die Fehler, die andere gemacht haben als über meine eigenen. Das ist ganz menschlich, und es ist auch so, dass die meisten Pressesprecherinnen, Karriereberater und Kommunikationsexpertinnen dazu raten, genau so vorzugehen.

Aber das bringt uns nicht weiter. Weiter kommen wir nur, wenn wir offen über Fehler, Schuld und Versagen reden.

Die Juristin und Hauptstadtjournalistin Helene Bubrowski hat letztes Jahr ein schönes Buch mit dem Titel „Die Fehlbaren. Politiker zwischen Hochmut, Lüge und Unerbittlichkeit“ veröffentlicht. Darin schreibt sie: „Wer nicht bereit ist, einen Fehler einzugestehen, wird nicht bereit sein, ihn zu beseitigen. Das Gebot der Stunde ist es, Fehler zu erkennen und zu korrigieren. Das ist die Stärke der Demokratie.“ Angela Merkel hat diese Größe mehr als einmal bewiesen, besonders beeindruckend an Ostern 2021. Da hatte sie wegen der dritten Welle der Corona-Pandemie, wir erinnern uns, die Osterfeiertage verlängern wollen: Tagelanger strenger Lockdown, „Osterruhe 2021“. Die Bundeskanzlerin nahm den Vorschlag sehr schnell wieder zurück und sagte vor laufenden Kameras: „Um es klipp und klar zu sagen: Dieser Fehler ist einzig und allein mein Fehler. Denn am Ende trage ich für alles die letzte Verantwortung. Ein Fehler muss als Fehler benannt werden und vor allem muss er korrigiert werden.“ Das hat mir sehr imponiert. Mir hat auch imponiert, dass ein Landesbischof, der vor ein paar Tagen in den Ruhestand gegangen ist, im Festgottesdienst vor hunderten von Leuten, der Ministerpräsident und viele andere Kirchenleitende waren da, alle um Verzeihung gebeten hat, denen er in seiner Amtszeit nicht gerecht geworden ist.

Liebe Gemeinde, so kommen wir weiter. Auch in unserer Kirche. Ich komme gerade von der Kirchenkonferenz der EKD, wo wir mit Betroffenen und Wissenschaftlern über die ForuM-Studie gesprochen haben. Wir müssen dazu stehen, dass es auch in der evangelischen Kirche ein

jahrzehntelanges Versagen beim Umgang mit sexualisierter Gewalt gegeben hat. Auch im Braunschweiger Land. Nur wenn wir dazu stehen und dieses Versagen systematisch aufarbeiten, können wir unsere Kirche, ihre Gruppen, Kreise und Veranstaltungen sicherer machen. Wir kommen nur weiter, wenn wir offen über Fehler, Schuld und Versagen reden. So wie Petrus.

Aber da ist noch mehr, und damit will ich schließen, damit das Wahllokal pünktlich öffnen kann: Jesus sieht nicht nur das Versagen des Petrus voraus – „Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, dass du mich kennst“ – , sondern auch die Umkehr des Petrus. Denn er macht sie möglich. „Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhört“, sagt Jesus zu Petrus. „Wenn du dann wieder zu mir zurückgekehrt bist, sollst du deine Brüder und Schwestern stärken.“

Jesus sieht Petrus an, als der Hahn kräht. Jesus geht für Petrus ans Kreuz. Unser Versagen, unser Scheitern an dem, was wir eigentlich wollen: Jesus sieht es, Jesus trägt es, Jesus überwindet es. Der auferstandene Christus begegnet Petrus und fragt ihn: Hast du mich lieb? Drei Mal fragt er ihn das. Und Petrus sagt drei Mal: „Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe“. Weil es diesen Neuanfang gab, musste Petrus die peinlichste Geschichte seines Lebens nicht verschweigen. Petrus hat seine Geschichte weitererzählt, um seine Brüder und Schwestern zu stärken, wie Jesus es ihm aufgetragen hatte. Und damit stärkt er auch uns, bis heute.

Und deshalb, liebe Gemeinde, passt unser Predigttext dann eben doch ganz hervorragend zum Sonntag Laetare: Wir können offen über Fehler, Schuld und Versagen reden wie Petrus. Und wir können neu anfangen wie Petrus, weil Jesus auch unser Versagen überwunden hat.

Deshalb: Laetare! Freut Euch!

Amen.

OLKR Prof. Dr. Christoph Goos

Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig

Dietrich-Bonhoeffer-Str. 1

D-38300 Wolfenbüttel

christoph.goos.lka@lk-bs.de

www.landeskirche-braunschweig.de